

Meistersachen - es gibt sie noch die schönen Dinge Handwerkskunst – wie ein Meister entsteht

Schönes Handwerk lässt Menschen erstaunen

Mich freuts, wenn ich ein schönes Möbelstück bestaunen kann. Gerne bleibe ich stehen und betrachte ein von handgefertigtes Stück genauer. Ob dies Werkzeuge, Möbel oder Geräte sind. Alte Handwerkskunst bewundere ich besonders. Doch was braucht es damit eine Person vom Gesellen zum Meister wird? Das altdeutsche Wort „Meister“ kommt aus dem Lateinischen bedeutet Lehrer oder Gelehrter.

Wie lange dauert es Meister zu werden?

Über Generationen ist die Handwerkskunst gewachsen! Fertigkeiten würden geübt, trainiert und an die nächste Generation weitergeben. Der Meister als Berufsabschluss wurde im Mittelalter geschaffen. Die Zünfte prägten das gewerbliche Leben. Der Zusammenschluss von jeweiligen Berufsgruppen bzw. deren Meistern wurde durch die Zünfte geprägt. Traditionell gesehen gab es drei Entwicklungsstufen. In Dresden an der Zwickauerstrasse prangt eine Hausinschrift mit den Worten: „Wer ist Meister? – Der was ersann! Wer ist Geselle? – Der was kann! Wer ist Lehrling? – Jedermann!“ Bis zum heutigen Tage haben sich im Handwerk und Brauchtum diese alten und bewährten Gewohnheiten bewahrt. Ich bin froh, dass ich in meinem Leben von wahren Meistern lernen konnte! Menschen die mich nicht nur über die Schultern schauen liessen, sondern mir das „Handwerk“ beigebracht haben. Ein Dankeschön an Theo!

„Meister“ gibt es heute noch!

Trotz der unterschiedlichen Ausprägungen in unterschiedlichen Berufsgruppen ist der „Meister“ überall ein sichtbarer Ausdruck der persönlichen und vor allem der beruflichen Kompetenz. In einigen Berufen wird der Titel auch noch so genannt wie z.B. Holzbau-Meister mit höherer Fachprüfung. Menschen streben auch heute nach Kompetenz. Nach kurzen Jahren auf einem gelernten Beruf kommt die Frage nach der Weiterbildung

Man strebt eine höhere Stufe an und der Meisterprüfung entgegen. Die Höhere Fachprüfung (ehemals Meisterprüfung) ist ein tertiärer Abschluss, der auf die Berufsprüfung aufbaut.

Was braucht es zum „Meister“?

Einen 156-teiligen Werkzeug-Trolley? Ein Fernstudium, Präsenzzeit im Unterricht oder reicht es sogar, wenn ich einen YouTube-Video anschau um ein Meister eines Faches zu werden? Studiert man die heutigen Weiterbildungsangebote, begegnen dem Interessierten die unterschiedlichsten Ausschreibungen und somit auch individuellen persönliche Folgerungen und Fragestellungen. Wäre es doch so einfach wie früher, denken manche. Wo die Wege vom Lehrling zum Gesellen und weiter zum Meister noch klar erschienen.

Der Weg zum „Meister“

„Ohne Fleiss kein Preis“ – das alte Sprichwort hat uneingeschränkt Gültigkeit. Geduld, Ausdauer und Fleiss – das Entwickeln von beruflichem Können – hin zu wahrer „Meisterschaft“. Das bedeutet einige Jahre Berufspraxis. Stetes Dranbleiben, vertiefen des Wissens und Weiterentwicklung. „Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen“ – nein, das nicht. Jedoch die berufliche erste Treppe zum Meister besteigen, kann der lohnende erste Schritt zur Meisterschaft bedeuten.

Autor: Urs R. Bärtschi, Coach HFP

10-tägiger Studiengang

<https://coachingplus.ch/10-taegiger-studiengang/>

Diplomausbildung für angewandtes Coaching

Dipl. Coach SCA / Betrieblicher Mentor FA mit eidg. Fachausweis

<https://coachingplus.ch/factsheet-betrieblicher-mentor-preiswerte-ausbildung/>

Kontaktadresse: Coachingplus GmbH

Ifangstr. 10
CH 8302 Kloten

Tel. +41 (0) 44 865 37 73

<https://coachingplus.ch/>